

## Martin Viehhauser: Reformierung des Menschen durch Stadtraumgestaltung



### Architektur und Erziehung von Thomas Lenz

In seinem Aufsatz *Die Großstädte und das Geistesleben* beschreibt Georg Simmel die Auswirkungen einer spezifisch urbanen Kultur auf die Psyche und das Sozialverhalten der Stadtbewohner. Die Stadt, so Simmel, sei einerseits eine steingewordene Bedingung für persönliche Freiheit und wirke andererseits sowohl steuernd und als auch hemmend auf den Einzelnen ein. Sie wird damit im Dewey'schen Sinn zu einem *agent* der moralischen Erziehung ihrer Einwohner. Dewey und Simmel sind dann auch die theoretischen Bezüge, die Martin Viehhauser in seiner Studie zur *Reformierung des Menschen durch Stadtraumgestaltung* stark macht und mit deren Hilfe er die „moralerzieherische Strategie in Städtebau und Architektur um 1900“ analysiert. Die Hauptthese der Arbeit

lautet, „dass die Steuerung gesellschaftlicher Verhältnisse über Städtebau und Architektur um 1900 über erzieherische Mechanismen in Gang gesetzt wurde“ (11). Die Stadt sei so gestaltet worden, dass sie bestimmte, als wünschenswert angesehene Verhaltensweisen stimulieren und unerwünschte Lebensregungen dämpfen könne. Dabei hatte die Stadtplanung um 1900 vor allem die unteren sozialen Schichten im Blick, die in problematischen hygienischen und sozialen Verhältnissen leben mussten und deren Moralität den städtischen Notabeln fragwürdig erschien. Viehhauser schreibt also eine Erziehungsgeschichte der Raumplanung und eine Ideengeschichte der Verknüpfung von ethischen mit ästhetischen Vorstellungen im Städtebau der Jahrhundertwende. Dabei konzentriert er sich auf die Stadt Zürich als Beispiel für die moralerzieherische Stoßrichtung des sogenannten Heimatstils, seine Befunde gehen aber klar über diese konkrete Fallstudie hinaus.

Unterteilt ist Viehhausers Arbeit in drei große Kapitel: Im ersten Kapitel namens „Erzieherische Kalküle in der Stadtraumgestaltung“ (49-122) geht er der Vermittlung von Werten über das Instrument der Ästhetik nach. Hier wird insbesondere anhand des Programms zum „künstlerischen Städtebau“ von Camillo Sitte gezeigt, wie die Stadtraumgestaltung als stille erzieherische Größe gedacht und als moralisches Programm ungesetzt wurde. Die Gestaltung des öffentlichen Raums sei, so Viehhauser, als Medium zu begreifen, in dem Gewohnheiten geprägt werden (119). Als Mittel zur Prägung von Gewohnheiten dienten hierbei sowohl die Architektur und Ästhetik der Stadt, als auch die Steuerung der Bewegungen durch den öffentlichen Raum – die Gestaltung und Anordnung von Plätzen, Straßen, Wegen und Laufrouten übernimmt hier eine wichtige Funktion. Das zweite Kapitel „Organisation von Ordnung“ (123-210) fragt nach den Voraussetzungen

unter denen sich im Feld der Stadtraumgestaltung Positionen herauskristallisieren, die eine Gesellschaft über moralerzieherische Maßnahmen steuern möchten. Viehhauser fragt hier also danach, wer wann warum die Stadtplanung mit gesellschaftlich-erzieherischen Aufgaben betrauen wollte. Er macht in diesem Zusammenhang auch auf die besondere Bedeutung der wachsenden Sozialstatistik aufmerksam, die ein Motor in der Entwicklung von National- zu Sozialstaaten gewesen ist und die es den Stadtverwaltungen erst möglich machte, planerische Ideen zum Umgang mit den Problemen, die die Bevölkerungsentwicklung mit sich brachte, zu entwickeln. Städtebaupolitik war deshalb zunächst „Bodenpolitik“ (179) und erst in einem zweiten Schritt ein planerisches Projekt. Im dritten Kapitel „Sozialreform in Städtebau und Architektur“ (211-346) verhandelt Viehhauser die städtebaulichen Instrumente, mit deren Hilfe ein genuin sozialreformatorisches Erziehungsprogramm durchgesetzt werden sollte. Auch hier bildet die Entwicklung Zürichs den geografischen Anker, das städtebauliche Programm und dessen ästhetische Ideen werden aber in einem weiteren, auch internationalen Kontext verortet. Viehhauser versteht hier beispielsweise die architektonischen Ideen des Heimatstils als eine Form der erzieherischen Kommunikation, die nationale Werte lokal vermittelt. Hier zeigt Viehhauser sehr deutlich, dass der sozialplanerische Impetus auch immer ein moralisierender und nationalerzieherischer gewesen ist – der Heimatstil sollte Werte und Vorstellungen von „Nation, Patriotismus, Bescheidenheit, Heimatliebe und Privatheit“ (319) transportieren. Es sollte „dem ‚verdorbenen Geschmack‘ einer ‚gleichmachenden‘, ‚schematischen‘, ‚materialistischen‘, dem ‚Fortschritt‘ verpflichteten Generation von Anhängern der ‚neuen Zeit‘ eine Haltung entgegengesetzt werden, die auf Kunst und Handwerk, individuelle Pro-

duktion, Bodenständigkeit und ‚schweizerische‘ Tugenden“ (320) setze.

Doch nicht nur über die Ästhetik, sondern auch konkret über die Siedlungsplanung lassen sich bestimmte gesellschaftlich-erzieherische Ziele verfolgen. So kann der Entwurf von Gartensiedlungen um 1900 durchaus als Versuch verstanden werden, der Arbeiterschaft bürgerliche Vorstellung und Werte zu vermitteln beziehungsweise aufzuoktroyieren. Wurden die vorherrschende Blockrandbebauung, die Enge der Mietshäuser und die schwierigen hygienischen Bedingungen unter denen viele Arbeiter lebten vor allem als sittliches Problem verhandelt, so erschien der Bau von kleinen Einfamilienhäusern mit Gartenfläche als Antidot gegen die vermeintliche Lasterhaftigkeit der modernen Großstadt.

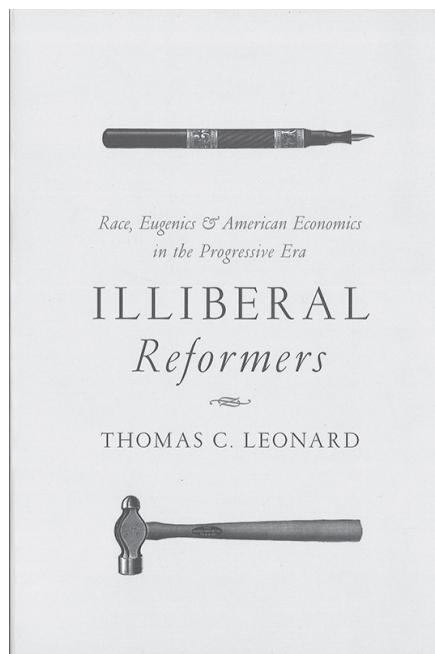
Während das Schulgebäude selbst immer wieder in den Fokus theoretischer und historischer Überlegungen zur Materialität von Erziehung geraten ist und auch andere pädagogische Räume Gegenstand bildungshistorischer Untersuchungen sind, legt Martin Viehhauser mit seiner Arbeit eine umfassende Analyse des Städtebaus und der Architektur um 1900 im Hinblick auf ihre erzieherischen Absichten und Wirkungen vor. Er beschreibt diese Absichten und Wirkungen auch hinsichtlich ihrer Einbettung in wissensbasierte Zusammenhänge und in Hinblick auf die ihnen zu Grunde liegenden Strategien der gesellschaftlichen Steuerungen. Die Arbeit gibt damit nicht nur einen Einblick in architektonisch-ästhetische Überlegungen der Jahrhundertwende, sondern auch in deren Verflechtung mit Vorstellungen innerhalb der Politik, der Wissenschaft und der Sozialreform. Viehhauser erlaubt damit einen auch theoretisch fundierten Blick auf die Stadt als Schule der Gesellschaft – eine Sichtweise, die über das konkrete Beispiel Zürich hinaus forschungsleitende Wirkung entfalten kann und sollte.

Martin Viehhauser: Reformierung des Menschen durch Stadtraumgestaltung. Eine Studie zur moralerzieherischen Strategie in Städtebau und Architektur um 1900.

Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2016, 383 S.  
EUR 39,90  
ISBN 978-3-95832-078-9

Dr. Thomas Lenz, University of Luxembourg, Institute of Education and Society, 11, Porte des Sciences, 4366 Esch-sur-Alzette, Luxembourg, thomas.lenz@uni.lu

## Thomas C. Leonard: Illiberal Reformers



### Die eugenische Mission der Reformökonomen von Michael Geiss

Die pädagogische Ambition hatte Ende des 19. Jahrhunderts in den USA nicht nur die Sozial- und Geisteswissenschaften erfasst. Auch die 1885 gegründete *American Econo-*

*mic Association* widmete sich von Beginn an Fragen der Bildung und Qualifikation. Durch eine Reform des Schulcurriculums auf allen Stufen sollten nicht nur wirtschaftliche Zusammenhänge besser vermittelt werden. Vielmehr zielten die Ökonomen auf eine pädagogische Umgestaltung der sozialen Verhältnisse (vgl. Hinshaw/Siegfried 1991). In der hier zu besprechenden Studie zu den *Illiberal Reformers* von Thomas C. Leonard, Dozent am *Department of Economics* der *Princeton University*, liest man davon aber leider nichts. Er schreibt seine kurze, nur gut 190 Seiten umfassende Diskursgeschichte der amerikanischen Ökonomie zwischen 1877 und 1917 vielmehr als eine antipädagogische Erzählung: Nicht der Einzelne sollte in dieser Lesart über Erziehung zu einem besseren Menschen gemacht werden. Vielmehr waren die amerikanischen Regierungen und Behörden Adressaten der Reformimpulse (30).

Leonhards Darstellung gliedert sich in zehn Kapitel, die in zwei Teile gruppiert sind. Während sich der erste Abschnitt (3-74) eher auf die Entstehung der universitären Wirtschaftswissenschaften und einer ökonomischen Politikberatung in den USA konzentriert, widmet sich der zweite Teil (77-185) der Theorie und Programmatik der Reformer. Ein jeweils etwas unstrukturierter